

Abonnementspreis
 mit den meisten...
 Redaktion
 Zwingerstraße 22, post.
 Dresden, den 4. November 1902.

Sächsische Arbeiter-Zeitung

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Inserate
 werden die...
Expedition:
 Zwingerstraße 22, post.
 Dresden, den 4. November 1902.

Nr. 255.

Dresden, Dienstag den 4. November 1902.

13. Jahrg.

Die Abwanderung zur Industrie.

Die Vierteljahrhefte zur Statistik des Deutschen Reiches bringen wieder eine zahlenmäßige Darstellung der Entwicklung der Bevölkerung des Deutschen Reiches. Eine solche Darstellung hat, namentlich wenn die Verhältnisse wie hier, in Vergleich mit anderen Kulturstaaten gesetzt werden, viel Interesse.

Die Fortschritte sind aus dem Material der Volkszählungen gewonnen. Nur das Deutsche Reich stehen sie bis zum Jahre 1816 zurück. Sie stellen die Entwicklung der Bevölkerung folgendermaßen dar: 1816: 21,8 Mill., 1855: 36,1 Mill., 1871: 41 Mill., 1900: 56,1 Mill. Menschen. Die Bevölkerung hat sich also seit 1816 mehr als verdoppelt. Betrachtet man die einzelnen deutschen Länder in Bezug auf ihren Bevölkerungszuwachs, so haben sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts die industriellen Gebiete (Sachsen, Thüringen, Rheinland, Westfalen, in erster Reihe in ihrer Bevölkerung am meisten vermehrt. Erst dann folgen die Landwirtschaftlichen Gebiete des preussischen Ostens; die nach Süden hinab und zur Provinz Sachsen hinüber. Die geringste Bevölkerungszunahme weisen Elb- und Ostpreußen, Pommern, Bayern, Baden, Hannover, Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz auf.

Es ist höchst interessant, an den Zahlen dieser Reichszählung zu beobachten, wie bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts der preussische Osten ebenso wie Mecklenburg noch eine rasch zunehmende Bevölkerung hatte. Dann brachte die großindustrielle und großstädtische Entwicklung diese Gegenden langsam ins Hinterland; und während sich in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts in südlichen und industriellen Gegenden eine rasche Bevölkerungszunahme vollzog, ging der Osten nur noch langsam vorwärts. Er hatte unter der Abwanderung der Bevölkerung in die Großstädte und Industriezentren zu leiden, wo sich mannigfaltige Erwerbsgelegenheit bot.

Die Entwicklung der Industrie verließ aber unweil auch den Anteil ganzer Staaten an der Reichsbevölkerung. Preussens und Sachsens Kontingent erhöhte sich wesentlich, der Anteil der übrigen Bundesstaaten wurde geringer. So trafen nämlich in Prozent der Reichsbevölkerung auf:

	1816:	1855:	1871:	1900:
Preußen	55,2	59,0	69,1	61,2
Bayern	14,5	12,5	11,8	11,0
Sachsen	4,8	5,6	6,2	7,5
Württemberg	5,7	4,6	4,4	3,8
Baden	4,1	3,7	3,6	3,3
Hessen	2,3	2,2	2,1	2,0
Elb-Preussien	7,2	4,3	3,8	3,1
Zusammen	91,8	91,9	92,1	91,8

Die gewaltigen Umwälzungen, die sich in Deutschland vollzogen haben, kennzeichnen sich jedoch auch in den Zahlen der Bevölkerungsdichtigkeit. Auf einen Quadratkilometer deutscher Reichsfläche kamen 1900 194,21 Einwohner, 1871 erst 73, 1851 nur erst 46 Menschen. In Sachsen, im Rheinland und in Westfalen ist im Zeitraum 1816 bis 1900 die Bevölkerungsdichtigkeit

auf mehr als das Dreifache gestiegen. 1816 kamen in Elb-Preussien auf einen Quadratkilometer 88 Menschen, und die Bevölkerungsdichtigkeit übertraf damit diejenige jedes deutschen Gebiets. Heute indessen übertrifft es nur noch die durchschnittliche Bevölkerungsdichtigkeit, wohingegen das Rheinland heute auf einen Quadratkilometer 233,1 Einwohner, das Königreich Sachsen auf einen Quadratkilometer 299,3 Einwohner hat. Das industriellste Westfalen stieg bis 1900 auf 177,7 Einwohner auf einen Quadratkilometer, wohingegen das rechtsrheinische Bayern es nur von 66,1 Einwohner pro Quadratkilometer im Jahre 1871 auf 76,4 Einwohner im Jahre 1900 brachte und damit hinter dem Reichsdurchschnitt erheblich zurückblieb.

So haben heute jene Gebiete des deutschen Reiches, in denen die Industrie hochentwickelt ist, auch in Bezug auf die Bevölkerungsdichtigkeit an der Spitze. In den dichtbesetzten Gebieten treffen auf einen Quadratkilometer

	1800:	1810:
Königreich Sachsen	280	80 Einwohner
Rheinland	213	71
Westfalen	157	73
Rheinprovinz	140	73
Brandenburg	139	62
Baden	121	67
Elb-Preussien	118	88

Das sind die Gebiete der Industrie. Hinter diesen sind die Gebiete mit vorwiegend landwirtschaftlicher in ihrem Bevölkerungszuwachs weit zurückgeblieben. Sie sind die dünnbesetzten Gebiete. In ihnen treffen auf 1 Quadratkilometer

	1900:	1810:
Mecklenburg-Strelitz	15	25 Einwohner
Mecklenburg-Schwerin	16	24
Lüneburg	14	24
Pommern	14	23
Westpreußen	11	22
Oldenburg	10	17
Bayern	6	28
Hannover	6	22
Schleswig-Holstein	7	27
Bayern v. d. Rh.	7	45

Nach für die Zukunft zeigen die Industriegebiete die größten Entwicklungsaussichten. Ihren Wachstum kommt in erster Linie die Binnenwanderung zu gute, die den Strom der Bevölkerung aus den Landgebieten in die Großstädte und Industriegebiete leitet. Diese Binnenwanderung kommt in Berlin dadurch zum Ausdruck, daß dort von 1841—1900 fast eine Million Menschen mehr zu- als abgewandert sind; nach Hamburg sind 334 000, nach dem Königreich Sachsen 333 700, nach dem Rheinlande 225 900, nach Westfalen 162 000 zugewandert. Seit 1841 haben folgende Gebiete durch Bevölkerungszunahme einen Gewinn zu verzeichnen, und zwar pro Quadr.: Berlin 18,2, Hamburg 11,3, Bayern 7,9, Lübeck 7,4, Königreich Sachsen 2,1, Westfalen 1,3, Rheinland 1,9, Brandenburg 0,7, Braunschweig 0,2, einen geringen Verlust durch Abwanderung hatten: Lüneburg 0,3, Bayern v. d. Rh. 1,3, Westf. v. L. 1,5, Westf. v. S. 2,5, Schlesien 2,5, Sachsen-Schwarzburg 2,9. Dagegen hatten einen starken Bevölkerungszuwachs und zwar pro Quadr.: Württemberg 9,9, Polen 7,4, Pommern 7,2, Pommern 7,2, Bayern I. d. Rh. 7,7, beide Westfalen 6,9, Schwarzburg-Sonderhausen 6,8, Hohenzollern 6,2.

Schwarzburg-Rudolstadt 6,1, Westpreußen 5,9, Württemberg 5,3, Ostpreußen 5,2.

Auch in der Geburtenfrequenz und der Sterblichkeit stehen die Industriegebiete nicht so schlecht, wie vielfach von agrarischer Seite dargestellt wird. Fast hat der Osten die größten Geburtenfrequenzen, aber auch der Westen und Süden umschließt Gebiete höherer Geburtenhäufigkeit, die als Mittelpunkte der Industrie bekannt sind (Sachsen, Westfalen, Gebirgsarm und die südlichen Bezirke Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck; ferner Westfalen und Elb-Preussien). Berlin hat nachstehende Entwicklung genommen:

	1841-50	1851-60	1861-70	1871-80	1881-90	1891-00
33,7	36,1	39,5	43,9	45,9	49,9	

Am beträchtlichsten ist das Wachstum der Geburtenhäufigkeit in Westfalen von 35,4 Proz. im 1841-50 bis auf 41,2 Proz. im 1891-1900.

Gestorben sind im Reich während des letzten Jahrzehnts durchschnittlich jährlich 12 038 111 Personen, das sind 23,5 auf 1000 Einwohner. Die Gebiete gehöhrer Sterblichkeit haben sich im rechtsrheinischen Bayern, in Württemberg, Schlesien, Preußen, Westpreußen und im Norddeutschen Sachsen. Relativ wenig Sterbefälle kommen in den Gebieten von Schleswig-Holstein, Oldenburg, Mecklenburg, Westfalen, Hannover, Rheinland, Hessen-Nassau vor; auch in den großstädtischen Bezirken Hamburg, Bremen, Berlin und die Sterblichkeit an sich niedrig, was in der Altersverteilung der großstädtischen Bevölkerung durch stärke Zuwanderung jugendlicher Arbeitskräfte keine Erklärung findet.

Zumut zeigt die Bevölkerungsbewegung im Deutschen Reich an, daß die Entwicklung unvollständig Deutschland auf die Bahn eines Industriestaates einen Namen verleiht. Und alle realen Vorteile, die diese Entwicklung ausstrahlt, müssen schließlich zu Schanden werden.

Politische Uebersicht.

Ueber „Verständigung“

In der Postarifffrage wurde dieser Tage viel geschrieben. Die Presse in den Reichsregierungsorganen war für solche Erörterungen nie geneigt. Es mag dabei viel Kombination mit unerschöpflicher Feinheit aber die Erörterungen haben doch das Gute gehabt, daß das Zentrum über seine Absichten hin und da ein Wortchen hat lassen lassen, das da zeigt, wie sehr diese Partei um das Schicksal des Zollvereins bangt und ängstet. Das Zentrum will am jeden Preis einen frug bringen, das ist ganz deutlich zwischen den Zeilen seiner Organe zu lesen. Und dort ist auch zu lesen, daß dieser Partei des Handels und des Verkehrs alle Mittel recht sind, um das große Ziel zu erreichen, daß sie vor dem Bruch der Zollvereinbarung nicht zurückweichen wird, wenn sie erst hoffen kann, durch solchen Rechtsbruch einen Vorteil zu erzielen, das heißt, wenn es zu einer Verständigung mit der Regierung gekommen ist. Das Abgeordnete der Zentrumspartei eine Resolution der Geschäftsordnung angesetzt haben, ist ja schon angegeben worden. Dazu hätte man die folgenden unwichtigen Bemerkungen der Köln. Volksztg. über die „Obstruktion der Linken“ und man wird erkennen, wie der Hofe läuft. Das Zentrumblatt schreibt u. a.:

„Wie hell die Sterne scheinen! Atme — die Luft ist ein Jubel! Und dann kommen wir nach Haus, und Du machst mir den Tee, und dann gehen wir, noch einmal zu unserm Kind — keine Stimme erhellt einen maligen Klang — zu unserm lieben Kind!“

„Ja,“ sagte sie tonlos. — — — — —
 Drei Jahre waren Wilhelms Ebel und Elisabeth verheiratet. Sie waren also noch ein junges Ehepaar, und doch — Elisabeth fühlte sich alt. Lange, lange Jahre zurück lag ihr der Abend ihrer Verlobung — da hatten Lichter am dunklen Baum geblüht, hochmütig und hegefeindlich war sie auf's Meer der Zukunft hinausgeschaut. Da war ihr Schicksal mit Rosen bekränzt gewesen, lang hatten die Wimpern im Morgenwind, Freunde begleiteten ihre Fahrt ins Rollen, ja, Freunde!

Als Elisabeth Arns Kommandeur ihre Verlobung mitgeteilt hatte, hatte diese sie mit als bräutliche sie in einer fremden Sprache; das verstand Ebel nicht, das war wunderbar für sie, in einem ganz thörichten Sinn angebrüht. Einen solchen Menschen verstand! Mit der Annahme war es vorbei — ein einfacher Mann wollte plündern von ihr zu Elisabeth; diese fühlte das alte Leben und sah das zurück wie eine Schwärze in ihr Haus. Sie machte mit ihrem Bräutigam wohl noch einen Versuch bei Kommandeurs, erzwang auch eine Einlösung — aber sie hatte lachend ab. Sie hatte nun, was sie wollte, denn sie machte mit Ebel darüber, daß man ihrem Bräutigam die schändliche Nacht erwiebe. Je größeres Entschlossen war allgemein, man zeigte es ihr mehr oder minder unerbötlich — doch trotzig war sie den stoff. Was würden sie alle? Gott sei Dank, daß sie niemanden erwiderte, Meinen, nur du! Ein eigenhändiger, lang hatte sie um ihren Mund seit und sie war in der Verlobungszeit alt gerecht.

Das verriet hat in der Ehe sofort,“ hatte Frau Stiehmader zu dem Bräutigam gesagt. „Ich war gerade so; das macht die Verlobung!“

Stiehmaders erwiderte ihm sehr treu; sie fühlten sich Elisabeth nur noch eine Stufe näher gerückt — ein Geschäfts-

Es lebe die Kunst!

Roman von Alex. Viehla.

(88. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Goedele eilte geschäftig vorbei. „Kommen Sie nicht zu spät, lieber Goedele!“ Eleonore winkte lächelnd mit dem Köcher nach ihr zurück.

„Ein Ahnen sehr obdient, inaussetzbar Frau, ich beordere nur leben den Wagen für unsere schmerzliche Antoinette. Die können sofort!“ Er rief es ihnen mit lauter Stimme nach und rannte dann den Gang hinunter. Bei einer Vordertür hing er am Balken, der beiden Alinde einen Schalter um die rolende stauende band. „A Abend! Und bei Mann die rolende stauende band. „A Abend! Und bei Mann die rolende stauende band. „A Abend! Und bei Mann die rolende stauende band.“

Goedele hatte das letzte schon nicht mehr gehört, er drängte sich durch die Menge, ließ die Treppe hinunter, taumelte dort einen raschen Gang hinunter, erzielte dort einen Nicker und dort ein „Kern“, „Kern“. Er rannte sich gegen eine Türe, die von einem großen Herrn am Arm geführt wurde, der trat er ihr auf den Fuß. Zwei verurteilte Augen sahen ihn einen Augenblick an. „So hat er doch gleich das Gesicht an einen Augenblick an. „So hat er doch gleich das Gesicht an einen Augenblick an.“

Die Wagen waren fortgerollt, die Menge hatte sich verlaufen, die sie da kamen noch ein paar Kadavere, stumm und lebend. Der Wagenstand war geübt, nur Wunderliche oder Art durchdringender, was die lang, verbräunte Luft. Die Kadavere waren noch überausen Kälteleihen an die Kadavere hielten noch einander ihre Nase in den Döner. Alles in Ordnung! „Auch noch Kadavereleihen von dem Besten, kein Best der Döner angepost — alles

gegangen mit den schwebenden, gepanzen Menschen, mit den Kälteleihen, die nach Hause eilten, um selbst noch in Verdauen, dem Publikum das Gesicht zu zeigen, das man ihm vorgelegt hatte.

Unter den Kadavieren waren auch Wilhelm Ebel und seine Frau. Elisabeth hatte geschrien, ganz langsam Schritt für Schritt gehend; sie ließ sich ziehen. Alle anderen hatten schon den Theaterraum verlassen, da warf sie noch einen letzten langen Blick nach der Bühne hin.

„Komm!“ Der Mann legte den Arm um ihre Schultern und hätte sie in den Mantel; hielt und summ ließ sie's geschrien. Als er ihr auch das Epitheton um den Kopf binden wollte, mochte sie sich ungeduldig frei; sie trat vor den Spiegel. Ein anderes Gesicht mit geschwungenen Augen und weit geöffneten Augen sah sie an. „Rau hielt sie, um sie drängte sich die Menge; Kommandeur Kommandeur ging vorbei und grüßte sie; und Arns von Vindobona kam an Ebel's Arm vorbei; die immer noch lebende Frau nicht freundlich. Elisabeth neigte mechanisch den Kopf; sie hatte den Blick gar nicht bemerkt, wenn ihr Mann sie nicht angesehen hätte. Sie sah niemanden. Ohne ein Wort ging sie an seinen Arm durch die Märe herbeimacht. Eine wunderbare reine Luft, wie sie im Sommer, lächelte die breite Straße entlang.“

„Wie schön!“ sagte Ebel. „Das hat wohl noch dem da drinnen. Das hat ein ungeliebtes Heim!“

Ein paar Theaterbesucher, gleich ihnen verpöbel, überholten sie. „Gott!“ sagte einer — er schien ein Mann vom Rang — „höch! hoch! hoch! Ich werde nicht verstehen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf dieses Stück zu lenken!“

„Da hört Du's! Da, da, hört Du's!“ Elisabeth lächelte laut auf. „Du hast vereinzelt mit Deiner Ansicht!“

„Für Baden Bang werden und gerecht.“

„Du verheißt nichts!“ Sie sprach mit schneidender Stimme.

„Er würde sagen Arns. „Mein Liebster,“ sagte er, sich zu ihr biegend und ihren Blick fassend, „sei nicht verstimmt,“

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Auch hier ist zu sagen, daß die Bemessung der Ver...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Und hier ist zu sagen, daß die Bemessung der Ver...

Einem solchen Mann aber mancher unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

Weder den mehr oder minder unendlich sich steigenden...

Die nämlichen Abkündigungen haben denn in der Geschichte...

